

„Family Literacy“ – ein Pilotprojekt der Bund-Länder-Kommission am Beispiel der Kita Allermöhe

Einleitung

„Family Literacy“ kann als ein Bestandteil familienorientierter Bildungsarbeit angesehen werden, denn es bedeutet soviel wie „Sprache und Schriftkultur in der Familie“. Andere Länder wie beispielsweise England, Italien, Israel und Malta haben hier viel Geld investiert und eine Fülle an Kompetenzen und Erfahrungen gesammelt. In Deutschland ist „Family Literacy“ ein seit September 2004 von der Bund-Länder-Kommission (BLK) gefördertes Projekt im Rahmen des BLK-Pilotprojekts „Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund – FörMig“.

„Familie und Lernen“ stehen in engem Zusammenhang. Sprache und Zugang zu Schriftkultur sind Schlüsselqualifikationen, die wesentlichen Einfluss auf die Lebenschancen der Kinder haben. Die Zielgruppen von „Family Literacy“ sind Familien mit Migrationshintergrund sowie Familien aus so genannten bildungsfernen Schichten. Den bildungspolitischen Anstoß für das Projekt lieferten nicht zuletzt die Ergebnisse der PISA-Studie. Ein zentrales Problem ist, dass mit Kindern immer häufiger nicht oder nicht mehr ausreichend gesprochen und gespielt wird. Es gibt „schweigende“ Familien, in denen überhaupt nicht mehr miteinander gesprochen wird und in denen es auch keine oder zumindest keine geeigneten Bücher gibt. Auch Erziehungskompetenzen sind kaum vorhanden. Insbesondere Migrantinnen sind häufig verunsichert, ob und wie Kinder auf geeignete Weise zwei- oder mehrsprachig aufwachsen können. Auffällig werden die Folgen sprachlicher Defizite jedoch meist erst, wenn das Kind in der Schule versagt. Fehlende Sprach- und Lesekompetenzen der Kinder und Jugendlichen können dann aber meist nur noch sehr schwer vermittelt werden. Nicht selten werden die jungen Menschen dann mehr und mehr zu „Verlierern“ im System. Das Konzept „Family Literacy“ soll im Vorfeld präventiv wirken. Damit rücken die wichtigen ersten Jahre eines Kindes im Elternhaus mehr und mehr ins Blickfeld.

Das Projekt „Family Literacy“ ist in Hamburg in zwei Basiseinheiten aufgeteilt: Region Allermöhe und Region Altona. Angestrebt wird die weitergehende Vernetzung im Stadtteil als zielgerichtetes, prozesshaftes Geschehen. Die Stadt Hamburg übernimmt Teile der Finanzierung der konkreten Ausstattung und Leitung. Dies geschieht in Kooperation mit dem Lan-

desinstitut für Schulentwicklung und Lehrerfortbildung (LI) und dem Unesco Institut für Pädagogik Hamburg. Als Pilotprojekt wird es wissenschaftlich begleitet. Es gibt zur Zeit insgesamt neun Standorte: acht Schulen und anfänglich zwei, jetzt noch eine Kindertagesstätte, die Kita Allermöhe.

1. Warum „Family Literacy“ in einer Kita?

Ein positiver Zugang der Kinder zur Sprache und Schriftkultur führt vorrangig über die Eltern. Ohne emotionales Lernen gibt es keine ausgewogene kognitive Gehirnentwicklung. Wesentliche Zeitfenster für die Sprachentwicklung eines Kindes sind weit geöffnet im Alter von 0-6 Jahren. Zur Zeit können bei uns Eltern mitmachen, die Kinder im Alter von etwa 2,5-7 Jahren haben. Kitas sind in der Lage, Eltern aus einem breiteren Altersspektrum zu erreichen, als Schulen dies können. Kitas setzen früher an und müssen deshalb auch inhaltlich-methodisch anders arbeiten.

Unsere Erfahrung ist, dass Eltern das Beste für ihre Kinder wollen. Kompetenzen in Sprache und Schriftkultur sind Voraussetzung für eine gute Schulbildung, ein erfolgreich gestaltetes Leben und Arbeitsmarktchancen. Eltern haben häufig leidvolle Erfahrungen damit, was es bedeutet, Sprache und Schrift nicht richtig zu beherrschen. Sie haben insofern auch für sich selbst ein großes Interesse an „Family Literacy“.

Elternsein ist schwierig geworden, besonders für Familien mit Migrationshintergrund und für Eltern aus bildungsfernen Schichten. Diese Eltern kämpfen zusätzlich mit erschwerten Bedingungen am Arbeitsmarkt oder sie sind davon bereits ausgeschlossen. Geeignete Netzwerke der gegenseitigen Unterstützung und des Austausches sind da hilfreich.

In den ersten entscheidenden Jahren gibt es zwischen Erziehung, Betreuung und Bildung eines Kindes fließende Übergänge: Bildung ist stets aufs engste verbunden mit der Zuwendung und liebevollen Begleitung des Kindes durch seine Eltern *und* durch die Erzieher/innen. Hier ist eine Kita die optimale Anlaufstelle für eine gelungene Kooperation zwischen Familie und Bildungseinrichtung zu einem frühestmöglichen Zeitpunkt.

2. Wie wir Eltern für „Family Literacy“ gewinnen konnten

Zu Beginn eines Kita-Jahres stellen wir „Family Literacy“ auf allen regulären Elternabenden vor. In der Kita sehen wir alle Eltern täglich. Es kommt zu intensiven Einzelgesprächen schon bei der Aufnahme. Tür- und Angelgespräche erlauben es, Elterninteresse zu wecken und auf „Family Literacy“-Themen aufmerksam zu machen. Die Zielgruppen müssen jedoch kontinuierlich angesprochen werden, sonst klappt es nicht. Die Versuchung der berufstätigen Eltern, zuhause zu bleiben nach einem anstrengenden Arbeitstag, ist groß. Immer wieder und auf anregende und motivierende Art den Nutzen von „Family Literacy“ deutlich zu machen, ist somit unverzichtbar.

Das stärkste Argument ist, dass die ersten und wichtigsten „Lehrer“ ihres Kindes die Eltern selbst sind. Dies ist den Eltern aber in der ganzen Tragweite häufig nicht bewusst. Dies kommunizieren wir und informieren gezielt Mütter und Väter, dass sie in den Treffen Anregungen erhalten und durch praktisches Ausprobieren Übung darin bekommen können, wie sie ihre Kinder zuhause besser als bisher in Sprache und Schriftkultur fördern können. Väter erreichen wir, wenn sie durch uns erfahren, wie überaus wertvoll gerade sie für die Förderung ihrer Kinder sind, denn Väter erleben häufig, dass nur die Mütter benannt, angeschaut und angesprochen werden, wenn es um Erziehungsthemen geht. Wir machen den Eltern durch schriftliche Einladungen und persönliches Ansprechen deutlich, wie wichtig sie uns sind und dass ihre regelmäßige Teilnahme erwünscht ist. Im Laufe des Projekts hat sich die Zeit von 17-19 Uhr bewährt. Die erste Stunde kann nur für die Eltern allein genutzt werden, denn wir können den Kindern Spielmöglichkeiten im Spätdienst bieten. Im Anschluss probieren wir gemeinsam mit den Kindern aus, was wir vorher besprochen haben.

Eltern sagen uns jedoch übereinstimmend, dass es ihnen nicht möglich ist, sich mehr als ein Mal im Monat zu treffen. Bei nichtberufstätigen Müttern und Vätern kommt es an den anderen, schulischen Standorten meist zu wöchentlichen Treffen, auch vormittags.

Wichtig ist bei den Treffen vor allem:

- Eltern persönlich willkommen heißen und ihnen zuhören,
- Gespräche untereinander ermöglichen und fördern,
- Eltern nicht überfordern, sondern erst einmal ankommen lassen,
- eine anregende und vorbereitete Umgebung für sie bereithalten,
- etwas zu trinken ggf. auch zu essen anbieten,

- durch eine „fragende Haltung“ dafür sorgen, dass sie eigene Ideen beitragen und über ihre eigenen Möglichkeiten nachdenken können. Gelegenheit bieten, von sich und den eigenen Erfahrungen zu erzählen, nach dem biographischen Ansatz der Erwachsenenbildung. (Das Buch ‚Frag mich‘, Thema: Mein Blick aus dem Fenster, eigene Lieblingsbücher etc.).

Wenn die Eltern begeistert nach Hause gehen und gern zuhause Ähnliches ausprobieren wollen, dann sind wir auf dem richtigen Weg.

3. Die Bausteine von „Family Literacy“

Das Projekt dient der Unterstützung des Schriftspracherwerbs bei Eltern und Kindern, d.h. dem Umgang mit Büchern, Buchstaben und Sprache. Das Projekt hat vier Säulen:

- Sitzungen mit Kindern,
- Sitzungen mit Eltern,
- Eltern und Kinder gemeinsam,
- Gemeinsame Aktivitäten außerhalb der Kita / der Schulen.

Im Hinblick auf eine kontinuierliche Teilnahme hat es sich bewährt, für eine Absehbarkeit der „Family Literacy“-Treffen zu sorgen, Eltern also nicht auf unbegrenzte Zeit zu verpflichten, sondern ihnen eine interessante Ablaufstruktur anzubieten. So sortieren wir unsere möglichst reizvollen Aktivitäten thematisch und im dreimonatigen Wechsel über ein Jahr verteilt: Sprechen, Lesen, Schreiben, Kreativität. Hierzu gibt es eine riesige Fülle von geeigneten Angeboten und Aktivitäten.

Themen sind:

- Sprachenvielfalt als Bereicherung erleben,
- Zuhören und Sprechen,
- Buchstaben erkennen, benennen und schreiben,
- Gestaltung von Inhalten und Schriftsprache,
- Schreiben und Kreativität,
- Erzähl-, Gesprächs- und Vorlesetechniken kennen lernen und einüben sowie
- vieles mehr rund um Sprach- und Schriftkultur.

Die Kompetenzen der Eltern sollen gestärkt werden durch:

- Vermittlung von Wissen und anschließendem Ausprobieren,
- Erfahrungsaustausch und
- Lernen am Modell.

4. Das Zusammenspiel der Akteure und was wir bisher erreicht haben

Das Zusammenspiel aller Akteure wird maßgeblich ermöglicht und gefördert durch die koordinierenden und fortbildenden monatlichen Projekttreffen aller Standorte im Landesinstitut für Schulentwicklung und Lehrerfortbildung. Die Projektleitung und die Arbeit der wissenschaftlichen Begleitung haben hier eine bedeutsame und unterstützende Funktion für das Gelingen des Projekts. Die finanzielle Förderung durch Projektgelder ist ein weiteres wesentliches Kriterium: Es braucht qualifizierte, lebenserfahrene und kontaktfreudige Akteure, die auch *tatsächlich* die Zeit bekommen, die für eine sorgfältige Vor- und Nachbereitung der Eltern-Kind-Treffen, für die Fortbildung und die Kooperation im Stadtteil erforderlich ist. Sehr bereichernde Wirkungen gehen aus vom fachlichen Austausch zwischen den Lehrer/innen der schulischen Standorte mit unserem Kita-Standort über mögliche Methoden, Inhalte und Materialien, die sich bei den Eltern-Kind-Treffen bewährt haben.

Die Zielgruppe wurde von uns erreicht. Wir erfassen 20 Familien von Kindern im Alter von 2,5-7 Jahren. Erfahrungsgemäß gibt es eine leichte Fluktuation, sowohl in der regelmäßigen Teilnahme innerhalb des Jahres als auch beim Neustart im neuen Jahr. In der Kita Allermöhe erreichen wir hauptsächlich berufstätige Eltern aus Polen, Russland, Afghanistan, Iran, Türkei, Vietnam, Ghana sowie deutsche Eltern aus so genannten bildungsfernen Schichten. Hilfreich war dabei insbesondere die Kooperation unserer Kita mit „Tandem“, einem betreuten Wohnprojekt für Eltern mit psychischen Beeinträchtigungen. Die verbindende Sprache aller Teilnehmer/innen ist Deutsch, die leitende Erzieherin ist zweisprachig (deutsch-polnisch).

Kontakt:

Brigitte Schöнке
Kinderstagesstätte Allermöhe
Henriette-Herz-Ring 41
21035 Hamburg
kitaallermoehe@kitas-hamburg.de